

Certificate of Conformity: Konformitätserklärung als Schlüsseldokument im industriellen Einkauf

Das Certificate of Conformity (CoC) ist eine Konformitätserklärung, mit der ein Lieferant bestätigt, dass gelieferte Produkte oder Materialien den vereinbarten Spezifikationen, Normen und gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Für technische Einkäufer ist es ein zentrales Dokument der Qualitätssicherung und der dokumentierten Compliance entlang der gesamten Lieferkette. Ohne gültiges CoC drohen Wareneingangsblockaden, Haftungsrisiken und Störungen in der Einkaufsplanung.

Das Wichtigste in Kürze

- Das Certificate of Conformity bestätigt die Übereinstimmung einer Lieferung mit Spezifikationen, Normen und Kundenvorgaben.
- Es wird typischerweise vom Hersteller oder Lieferanten ausgestellt und ersetzt keine unabhängige Prüfpflicht des Kunden.
- In Branchen wie Automotive, Medizintechnik oder Anlagenbau ist ein CoC häufig vertragliche Voraussetzung für die Freigabe der Ware.
- Typische Inhalte sind Auftragsbezug, Materialangaben, Prüfergebnisse und die rechtlich verbindliche Unterschrift oder elektronische Signatur.
- Die Verwechslung mit dem Certificate of Analysis (CoA) ist häufig: Das CoA enthält konkrete Messwerte, das CoC bestätigt die Übereinstimmung insgesamt.
- Elektronische Formate wie EDI-gestützte Dokumentenlieferung reduzieren Aufwand und Durchlaufzeit im Dokumentenmanagement deutlich.

Definition: Certificate of Conformity

Das Certificate of Conformity ist ein formelles Dokument, mit dem der Aussteller – in der Regel der Hersteller oder ein bevollmächtigter Lieferant – die Konformität eines Produkts mit definierten Anforderungen bestätigt. Es dient dem Kunden als Nachweis für Wareneingangsprüfung, Kundendokumentation und Rückverfolgbarkeit.

Abgrenzung zu Certificate of Analysis und Prüfzeugnissen

Das Certificate of Conformity wird häufig mit dem Certificate of Analysis (CoA) verwechselt. Während das CoC pauschal die Übereinstimmung mit Spezifikationen erklärt, enthält das CoA konkrete Mess- und Analysewerte eines Loses. Auch Prüfzeugnisse nach Werkstoffnormen wie 3.1- oder 3.2-Zeugnisse gehen über das CoC hinaus, da sie von unabhängigen Prüfstellen oder vom Hersteller mit erhöhten Formalien ausgestellt werden. In der Praxis legt der Anforderungskatalog des Kunden fest, welches Dokument jeweils gefordert ist.

Rechtliche Einordnung

Ein CoC ist in erster Linie ein vertragliches und qualitätssicherndes Dokument, kein hoheitliches Zertifikat. Rechtliche Konformitätsanforderungen – etwa nach Produkt- oder Maschinensicherheitsrecht – können es aber flankieren. Einkäufer sollten beachten, dass das CoC die eigene Prüfpflicht nicht automatisch entbindet und dass Haftungsfragen im Einzelfall vertraglich geregelt sein können. Die Bewertung im Einzelfall sollte rechtlich geprüft werden.

Inhalte und Ausstellung eines Certificate of Conformity

Ein belastbares CoC ist vollständig, eindeutig dem Auftrag zugeordnet und von einer befugten Person unterzeichnet. Unvollständige oder unplausible Angaben führen häufig zu Rückfragen und verlängern die Durchlaufzeit bis zur Freigabe der Ware.

Typische Pflichtinhalte

Ein praxisübliches CoC enthält mindestens folgende Angaben: Aussteller und Anschrift, Kundenbezug mit Bestell- oder Abrufbestellnummer, Artikel- und Materialbezeichnung, Charge oder Los, verwendete Normen und Spezifikationen, Ergebnisangabe der Prüfung sowie Datum und Unterschrift einer bevollmächtigten Person. Bei Serienlieferungen wird häufig auf ein Muster-CoC mit Losbezug zurückgegriffen, um Aufwand zu sparen.

Prozess der Ausstellung und Übermittlung

Traditionell wird das CoC auf Papier der Lieferung beigelegt. Moderne Prozesse setzen auf PDF per E-Mail, Lieferantenportale oder EDI-Anbindung, womit das Dokument direkt in das ERP-System und die automatische Kontozuordnung im Rechnungsworkflow einfließen kann. Klare Vorgaben im Anforderungskatalog und in den Einkaufsbedingungen vermeiden späteren Abstimmungsaufwand.

Anforderungen der Branchen

Branchen wie Automotive, Luft- und Raumfahrt, Medizintechnik oder Chemie stellen erweiterte Anforderungen an Konformitätsdokumente. In der Automotive-Zulieferung ist das CoC häufig Teil des Produktionslenkungsprozesses nach APQP und wird in die Produktionszulassung integriert. Einkäufer sollten die geforderten Dokumentarten frühzeitig im Anforderungskatalog bzw. in der Angebotsphase definieren.

Methoden und Vorgehen im Einkauf

Einkäufer verankern CoC-Anforderungen am besten strukturiert – von der Anfrage über die Lieferantenqualifikation bis zum Wareneingang. Ein durchgängiger Prozess reduziert Reibungsverluste und schafft eine belastbare Compliance-Grundlage.

Anforderungen in Anfrage und Vertrag verankern

Bereits im Anforderungskatalog einer Anfrage sollte festgelegt werden, ob und in welcher Form ein CoC zu liefern ist. Lieferantenverträge definieren dann Format, Sprache, Übermittlungsweg und Konsequenzen bei Fehlen oder Mängeln. In Verhandlungsrunden zur Konditionengestaltung lässt sich auch der Dokumentenumfang verbindlich klären, bevor späterer Aufwand entsteht.

Prüfung und Freigabe im Wareneingang

Im Wareneingang wird das CoC meist als Bestandteil der Ankommensinspektion geprüft: Passen

Bestellbezug, Material und Inhalt zusammen? Digitale Workflows mit Mobile Freigabe (P2P) ermöglichen es, Prüfschritte auch dezentral – etwa direkt am Ramp – abzuschließen. Bei Abweichungen läuft ein definierter Abweichungsworkflow, der Fehlteile dokumentiert und Entscheidungen wie Sondernutzung oder Rückgabe strukturiert herbeiführt.

Archivierung und Rückverfolgbarkeit

Konformitätsdokumente müssen über Jahre revisionssicher aufbewahrt werden, typischerweise über die technische Nutzungsdauer des Produkts hinaus. DMS-Lösungen mit Suchfunktion und Accessrechten erleichtern Reklamationsbearbeitung und Audits. Wichtig ist dabei die Balance zwischen Rückverfolgbarkeit und Confidentiality, wenn vertrauliche Prüfwerte oder Kundendaten im Dokument enthalten sind.

Wichtige KPIs rund um das Certificate of Conformity

Die Wirksamkeit des CoC-Prozesses lässt sich mit einer Handvoll Kennzahlen messen. Sie zeigen, ob Dokumente vollständig, pünktlich und fehlerfrei vorliegen und wie sie sich auf die Anlieferqualität auswirken.

Dokumentenvollständigkeit und rechtzeitigkeit

Eine praxisübliche Zielgröße ist die Quote der Lieferungen mit vollständigem CoC bei Wareneingang, häufig angestrebt über 98 Prozent. Ergänzend misst sich, wie viele CoC nachgereicht werden müssen und wie lange dieser Nachbearbeitungsaufwand dauert. Beide Werte fließen idealerweise in die Lieferantenbewertung und damit in die Supplier Segmentation ein.

Einfluss auf Anlieferqualität und Durchlaufzeit

Fehlende oder fehlerhafte CoC blockieren nicht nur den Wareneingang, sondern verlängern die Durchlaufzeit bis zur Fakturierung und können die Days Inventory Outstanding (DIO) erhöhen, weil Ware im Sperrbestand liegen bleibt. Auch die Quote mangelhafter Anlieferungen – die Anlieferqualität – korreliert in der Praxis mit der Sorgfalt der Dokumentation.

Risiken und Kontrollen

Ein CoC ist nur so wertvoll wie die Prozesse, die dahinterstehen. Ungeprüfte Dokumente, Fake-Zertifikate oder mangelnde Rückverfolgbarkeit sind reale Risiken, die der Einkauf durch geeignete Kontrollen adressieren sollte.

Stichprobenprüfungen und Audits

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser: Stichprobenhafte Wareneingangsprüfungen, die CoC-Angaben mit realen Messwerten abgleichen, decken Falschangaben auf. Lieferantenaudits überprüfen, ob die Prüfaufgaben beim Lieferanten tatsächlich so durchgeführt werden, wie im CoC behauptet. Bei kritischen Materialien empfiehlt sich ein erweitertes Prüfniveau bis zum 3.2-Zeugnis.

Fälschungsrisiken und unbefugte Ausstellung

In der Praxis kommen immer wieder manipulierte oder von unbefugten Stellen ausgestellte Dokumente vor. Kontrollen wie der Abgleich von Ausstellerdaten mit der DUNS-Nummer, plausibilisierte Prüfertrang und die Prüfung der Signaturberechtigung senken dieses Risiko. Verdachtsmomente führen konsequent zu einer Sperrung der Lieferantenummern bis zur Klärung.

Dokumentationslücken in der Lieferkette

Bei tiefen Lieferketten fehlt häufig das CoC des Vorlieferanten, etwa bei Metallen oder Komponenten aus mehreren Stufen. Verträge sollten hier Kettennachweise oder erweiterte Konformitätserklärungen vorsehen. Dies gewinnt an Bedeutung im Kontext von Nachhaltigkeitsanforderungen wie der Corporate Sustainability Due Diligence (CSDDD), die entlang der Lieferkette dokumentierte Nachweise verlangt.

Aktuelle Entwicklungen und Digitalisierung

Konformitätsdokumente werden digitalisiert und in weitergehende Compliance- und Transparenzsysteme integriert. Einkäufer profitieren von kürzeren Durchlaufzeiten und besserer Auswertbarkeit – müssen aber neue Anforderungen an Datenqualität und Systemintegration erfüllen.

Elektronische Dokumentenflüsse und Datenmodelle

Strukturierte Formate wie EDI- oder Portalanbindungen ersetzen zunehmend das PDF per E-Mail. Damit wird das CoC maschinenlesbar und lässt sich automatisch mit der Bestellung, dem Wareneingang und der Rechnung abgleichen. Das beschleunigt nicht nur die Freigabe, sondern bildet auch die Grundlage für automatisierte Lieferantenbewertungen.

Nachhaltigkeit und erweiterte Konformitätsnachweise

Neben der technischen Konformität gewinnen Nachhaltigkeitsnachweise an Bedeutung – etwa Angaben zum CO₂-Fußabdruck oder zur Scope 2 Emissionen-Bilanz des Lieferanten. Diese Themen werden häufig in eigenen Erklärungen dokumentiert, aber zunehmend mit dem CoC in einer gemeinsamen Dokumentenstruktur übermittelt. Lieferanten, die hier fortgeschritten sind, schneiden in der Supplier Segmentation regelmäßig besser ab.

Typische Kennzahlen

Dokumentenvollständigkeit (CoC bei Wareneingang): > 98 %

Typischer Zielwert für Lieferungen mit vollständigem CoC; häufig Teil der Lieferantenbewertung.

Nachreichquote CoC: < 2 %

Anteil der Lieferungen, bei denen das CoC nachgereicht werden muss.

CoC-Bearbeitungszeit im Wareneingang: < 1 Tag

Übliche Richtgröße für Prüfung und Freigabe bei digitalisiertem Prozess.

Falschdokumentationsquote: < 0,5 %

Anteil der Lieferungen mit inhaltlich falschen oder manipulierten Angaben; sollte per Stichprobe kontrolliert werden.

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer bezog Bearbeitungsteile von einem Zulieferer, dessen CoC häufig unvollständig waren – ohne Chargenbezug und ohne Bezug zur Abrufbestellung. Im Wareneingang musste jede zweite Lieferung manuell nachgefragt werden, was die Durchlaufzeit deutlich verlängerte und Reklamationen verzögerte.

- CoC-Anforderung mit Pflichtinhalten und Formatvorgabe wurde in den Anforderungskatalog der Anfrage aufgenommen.
- Der Liefervertrag regelte Konsequenzen bei fehlenden Dokumenten, inklusive einer Eskalationsstufe.

- Die Wareneingangsprüfung wurde mit einer digitalen Checkliste und Mobile Freigabe (P2P) verbunden.
- Dokumentenvollständigkeit floss in die Lieferantenbewertung und damit in die Supplier Segmentation ein.

Fazit

Das Certificate of Conformity ist mehr als ein Formaldokument: Es sichert die dokumentierte Übereinstimmung von Lieferungen mit den vereinbarten Anforderungen und stützt Compliance, Rückverfolgbarkeit und Qualitätssicherung. Der Einkauf schafft die Grundlage, indem Anforderungen früh verbindlich definiert, Prozesse im Wareneingang strukturiert ablaufen und Kontrollen die Belastbarkeit der Dokumente verifizieren. Digitalisierte Dokumentenflüsse senken Aufwand und Durchlaufzeit erheblich. Wer CoC-Daten in Lieferantenbewertung und Kennzahlen einbindet, macht Dokumentenqualität messbar und adressierbar. So wird das CoC vom Pflichtübung zum echten Steuerungsinstrument in der Lieferkette.

Häufige Fragen

Was ist ein Certificate of Conformity?

Ein Certificate of Conformity ist eine Konformitätserklärung, mit der ein Lieferant bestätigt, dass ein Produkt den vereinbarten Spezifikationen, Normen und Kundenvorgaben entspricht. Es dient dem Kunden als Nachweis für Wareneingangsprüfung und Rückverfolgbarkeit. Ausgestellt wird es typischerweise vom Hersteller oder von einer bevollmächtigten Person des Lieferanten.

Wann ist ein Certificate of Conformity erforderlich?

Ein CoC ist erforderlich, wenn es vertraglich, normativ oder branchenseitig gefordert ist – etwa im Automotive, Maschinen- und Anlagenbau oder in der Medizintechnik. Auch bei kritischen Materialien oder bei Lieferungen mit Prüfzeugnispflicht ist es üblich. Einkäufer definieren die Anforderung am besten bereits im Anforderungskatalog der Anfrage.

Was ist der Unterschied zwischen CoC und CoA?

Das Certificate of Conformity bestätigt pauschal die Übereinstimmung eines Produkts mit den Anforderungen. Das Certificate of Analysis (CoA) enthält dagegen konkrete Mess- und Analysedaten eines konkreten Loses oder einer Charge. Je nach Prüfumfang können beide Dokumente auch kombiniert ausgestellt werden.

Wer stellt das Certificate of Conformity aus?

Ausgestellt wird das CoC in der Regel vom Hersteller oder vom Lieferanten selbst – durch eine Person mit ausreichender Befugnis, etwa den Leiter Qualitätsmanagement. Zwingend sind ein eindeutiger Auftragsbezug, definierte Prüfangaben und eine verbindliche Unterschrift oder Signatur. Unabhängige Prüfstellen werden meist nur bei erhöhten Anforderungen wie 3.2-Zeugnissen hinzugezogen.

Was passiert, wenn ein CoC fehlt oder fehlerhaft ist?

In der Praxis führen fehlende oder mangelhafte CoC häufig zu Sperrbeständen im Wareneingang und zu Nachforderungen beim Lieferanten. Verträge sollten deshalb Konsequenzen wie Annahmeverweigerung, Verzug oder Kostenübernahme definieren. Wiederholte Vorfälle fließen typischerweise in die Lieferantenbewertung ein.

Wie lange muss ein Certificate of Conformity aufbewahrt werden?

Die Aufbewahrungsfrist richtet sich nach branchenspezifischen, vertraglichen und rechtlichen Vorgaben und kann im Einzelfall stark variieren. Häufig werden Zeiträume von mehreren Jahren bis zur vorgesehenen technischen Nutzungsdauer des Produkts vereinbart. Die konkrete Frist sollte rechtlich und vertraglich geprüft werden.